

Vorwort und Dank

Kreative Prozesse werden seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Disziplinen beforscht. Die Durchdringung zahlreicher Studien und Schriften erweckt mitunter den Eindruck, es sei bereits so gut wie alles gesagt. Dies wiederum wirft Fragen nach möglichen Ansatzpunkten für einen weiteren, neuartigen und eigenständigen Beitrag zur Theoriebildung auf. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderung und der Fülle an kreativitätsspezifischen Untersuchungen scheint ein Weg darin zu bestehen, eben diese Vielzahl an Arbeiten mitsamt ihrer Bandbreite für musik- und kunstpädagogisches Nachdenken und Handeln zu bewerten und auszuwerten. In diesem Kontext entwickelte sich im Laufe der Auseinandersetzung die Denkfigur des Oszillierens als eine Möglichkeit, das Konstrukt musikbezogener Kreativität zu modellieren. Die Entfaltung dieser Überlegungen erfolgte in der Habilitationsschrift, die 2018 an der Universität Mozarteum vorgelegt wurde und die Grundlage für diese Publikation darstellt.

Im Verfassen der Schrift sowie in den Prozessen des Aus-, Um- und Überarbeitens konnte ich auf die Unterstützung vieler Menschen zählen, wofür ich mich an dieser Stelle bedanken möchte. Herausstreichen möchte ich jene Kolleg*innen, denen besonderer Dank gebührt: Regina Pauls für ihre kompetenten Impulse zur Initiierung, Weiterführung und Präzisierung von Gedankengängen, Monika Oebelsberger für Anregungen zu musikdidaktischen Fragen, Martin Losert für Diskurse zu improvisationspädagogischen Themen, Michaela Schwarzbauer für differenzierte Hinweise zu konzeptionellen Überlegungen, Thomas Hochradner und Wolfgang Gratzler für Reflexionen aus musikwissenschaftlicher Sicht, Klaus Fessmann für inspirierende Gespräche über Kompositionsaspekte, Heike Henning für didaktische Anregungen zu zielgruppenorientiertem Arbeiten, Eva Dreher für bedeutsame Hinweise aus psychologischer und konstruktivistischer Perspektive, Wolfgang Mastnak für wertvolle Beratungen zu neurowissenschaftlichen und erkenntnistheoretischen Problemen, Christoph Khittl für genuin musikpädagogische Anmerkungen sowie Claudia Meyer und Ines Mainz für künstlerisch-pädagogische Diskussionen. Danken möchte ich darüber hinaus all jenen, die sich Zeit für die Auseinandersetzung mit bereits erarbeiteten Fragmenten nahmen und durch ihre Rückmeldungen sowie durch ihre Fragen zur Konkretisierung dieser Schrift beitragen. Elinor Klebel und Rob Nikowitsch danke ich für ihre inhaltlichen und layouttechnischen Ideen und Tina Koblinger für ihr gründliches Korrekturlesen. Darüber hinaus gilt mein Dank allen Studierenden, die durch ihr Nach- und Hinterfragen dazu beitragen, Sachverhalte immer wieder aufs Neue zu ergünden.

Ganz besonders danke ich Ursula Reichert und ihrem Team, vor allem Thea Kraus und Sarah Reinisch, für die gute Zusammenarbeit und die professionelle Realisation des Publikationsprojektes. Auch wenn mit dieser Schrift ein jahrelanger Prozess in eine Form gegossen wird, sollen weiterführende Untersuchungen zu

musikbezogener Kreativität folgen. Die vorliegende Publikation stellt demnach ein Zwischenergebnis von Denkanstößen dar: Es ist ein Versuch, einem komplexen Gegenstand zu begegnen und zugleich eine Anregung, sich mit der oszillierenden Dynamik kreativer Prozesse zu befassen.

Salzburg, im Sommer 2020

